

Ein Kiosk für Jawle

Integration Einst war er der Schnellste, nun kann der 33-jährige Somalier nur noch im Sitzen arbeiten. Deshalb hat ihm eine Filmemacherin einen Kiosk organisiert.

Ev Manz

Eine verlassene Ausfallstrasse, leere Trottoirs, dunkle Häuser – ungünstiger könnte die Lage für einen Kiosk nicht sein. Für Jawle aber ist er dennoch eine Perle, das Quartier Robenhäuser in Wetzikon seine Zukunft.

Der 33-jährige Somalier sitzt an diesem Mittag vor der Wand mit Tabakwaren. Die Losscheibe aus Plastik ist noch leer. In der Auslage mit Kaugummis, Schokoriegeln und Bonbons stehen Gläser mit Safranfäden und vegane Knabbereien, zuvorderst sticht eine alte Ausgabe der «Tierwelt» zwischen abgegriffenen «Du»-Heften hervor.

Dann Motorenlärm. Jawle steht auf, begrüss den Handwerker mit einem Lachen, reicht ihm eine Zigarettenschachtel und das Rückgeld und verabschiedet ihn mit den besten Wünschen für den Tag.

Jawle setzt sich wieder und sagt: «Ich bin so glücklich hier. Annette hat es möglich gemacht.» Zum Dank streckt er die Hand über die Auslage in ihre Richtung. «Du bist mein

Lösungsmensch.» Annette Carle drückt seine Hand. «Danke. Und du bist ein guter Gastgeber.»

«Ich brauche Liebesfilme»

Die Filmemacherin aus dem Zürcher Oberland hat Jawle im ersten Lockdown im Flüchtlingsheim in Rüti kennen gelernt. Seit mehreren Jahren versucht sie, mit Nähkursen, Deutschkursen, Theaterkursen oder Mittagstischen und neu mit Tandems ausländische Kinder, Jugendliche und Familien zu integrieren. Jawle erlebte sie von Anfang offen und anpackend. «Annette, ich brauche Liebesfilme. Ich vermisse meine Familie», sagte er zu ihr. Sie besorgte sie, dann brach er in Tränen aus.

Bis vor sieben Jahren hatte Mohamed Cabdirisaaq, wie er mit vollem Namen heisst, einen kleinen Essensstand in Somalia, manchmal sang er an Hochzeiten, manchmal war er Taxifahrer. Und weil der fünffache Vater beim Rennen immer der Erste war, nannten ihn alle Jawle. Dann drohte die Terrororganisation al-Shaabab, ihn zu töten. Deshalb musste er das Land fluchtartig



Annette Carle, Jawle und ihr Projekt «Dukaan». Foto: Urs Jaudas

verlassen. In der Schweiz angekommen, war er traumatisiert.

Verhängnisvoller Sturz

Ein Jahr lang raubte ihm die Sorge um seine Familie und seine Zukunft den Schlaf. Auch tagsüber lähmten ihn die Gedanken. Mehrmals suchte er im lokalen Spital Hilfe für die «Krankheit in seinem Kopf». Die Ärzte entliessen ihn wieder, nachdem sie seinen

Körper für gesund erklärt hatten. Eines Nachts verwechselte Jawle das Fenster mit der Tür und stürzte drei Stöcke in die Tiefe. Seither sind seine Füsse zertrümmert, mehr als zehn Minuten mag er nicht mehr stehen. Die einjährige Spitalpflege aber linderte die Krankheit im Kopf etwas.

Integration über Arbeit, dachte Carle, könnte gerade bei Jawle der Schlüssel zum Glück sein. Der

Somalier war begeistert. Also beschäftigte sie ihn zusammen mit anderen im Brocki in der Filmbäckerei, ihrem Atelier in Rüti. Doch der Ort ist abgelegen, und vom Verdienst kann man nicht leben. Dafür wusste Carle nun, dass er ein guter Verkäufer ist.

So kam ihr die Idee mit dem Kiosk – da kann er sitzend geschäften. Weil in herkömmlichen Kiosks Erfahrung gefragt ist, suchte sie auf Homegate kurzerhand ein Exemplar samt Inventar zum Kauf. Im Wetziker Aussenquartier wurde sie fündig. 20'000 Franken steuerte eine Privatperson bei. Weitere 15'000 Franken schoss sie ein. Um Jawle als Praktikanten anzustellen, gründete sie eine Firma, die Miete bezahlt diese.

Hoffen auf Kundschaft

Carle weiss, dass sie sich auf ein Experiment eingelassen hat. «Aber ich hatte im Leben so viel Glück, dass ich dieses nun teilen will.» Seit November sitzt Jawle nun an der Usterstrasse hinter seinem Dukaan («Kiosk» auf Somali), macht Kaffee mit Hafermilch, putzt, sortiert. Sein Vorgänger, ein Afghane, hat ihn in den Kioskalltag einge-

führt, Carles Sohn hat mit ihm Bestellungen gemacht. Zusammen haben sie an einer Swisslos-Weiterbildung teilgenommen. Dazwischen hat er per App Deutsch gelernt und mehrmals am Tag mit seiner Familie kommuniziert. Dazu hatte er viel Zeit. Denn gross verkauft Jawle noch nicht. «Das kommt im Frühling», hofft er.

Carle hat viele Ideen für den Kiosk. Süsswaren vom Vortag vom nahen Beck, Wundertüten für Kinder, lokale Leckereien. Auf der Faltküche in der Garage soll demnächst Suppe gekocht werden. Dazu will Carle den Kiosk zu einem Begegnungsort, Kunstinstallationen wie die Tür-Klingel-Video-Installation und das Café des Visions sollen Leute anlocken und verbinden.

Ziel ist es, dass Jawle irgendwann etwas verdient und nicht mehr von der Sozialhilfe abhängig ist. Seine Auflage ist, weitere Geflüchtete im Kioskgeschäft auszubilden. Und für sie in Wetzikon auch eine Oase zu schaffen.

Eröffnungswoche Dukaan bis 18.12., mit Kunstinstallationen, Apéro 10.12., 16 bis 19 Uhr.